

Erscheinungsweise:
Täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Festtage

Anzeigenpreis:
a) im Anzeigenteil:
die Seite 20 Goldpfennige
b) im Reklameteil:
die Seite 65 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen
kommen 50% Zuschlag

Für Platzvorschriften
kann keine Gewähr
übernommen werden

Gerichtsstand
für beide Teile ist Calw



Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw

Bezugspreis:
In der Stadt 35 Goldpfennige
wöchentlich mit Trägerlohn
Post-Bezugspreis 35 Gold-
pfennige ohne Bestellgeld

Schluss der Anzeigen-
annahme 3 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Lieferung
der Zeitung oder auf Rückzahlung
des Bezugspreises

Fernsprecher Nr. 9

Verantwortl. Schriftleitung:
Friedrich Hans Scheele
Druck und Verlag
der A. Oelschläger'schen
Buchdruckerei

Nr. 89

Dienstag, den 18. April 1933

Jahrgang 106

Ministerzusammenkunft in Berchtesgaden

Reichsarbeitsminister und Reichsminister für Volksaufklärung über Ostern beim Reichskanzler

U. Nürnberg, 18. April. Das Hitlerhaus auf dem Ober-
salzberg, wo der Reichskanzler die Osterfeierstage über weite,
war in diesen Tagen der Treffpunkt dreier Mitglieder der
Reichsregierung. Sowohl Reichsarbeitsminister Selbte als
auch Reichsminister Dr. Goebbels statteten dem Reichs-
kanzler Besuche ab. Am Sonntag nachmittag empfing der
Reichskanzler den Reichsarbeitsminister.

Anschließend sprach Minister Selbte mit einem Redak-
tionsmitglied des „Nürnberger 8-Uhr-Blattes“ über aktuelle
Fragen seines Arbeitsgebietes. Dabei streifte Minister Selbte
u. a. die braunschweigischen Vorgänge kurz und führte aus,
dass der Reichskanzler und er sich völlig eins seien darin, dass
ein kameradschaftliches enges Verhältnis
zwischen SA. und Stahlhelm eine Selbstverständ-
lichkeit sein müsste. Die Führung beider nationaler Grup-
pen werde in den kommenden Monaten nichts unversucht
lassen, um dem letzten Mann zu zeigen, dass nicht nur die
Führer, sondern auch die Gefolgschaft in kamerad-
schaftlichem Geiste zusammenarbeiten müsse. Minister Selbte
verwies weiter auf die freundschaftliche Zusammenarbeit
aller Mitglieder der Reichsregierung und sprach die Hoff-
nung aus, dass dieser Wille zum Zusammenwirken auch die
letzten Schichten der Gefolgschaft durchbringen werde.

Falscher SA-Mann in der Umgebung Hitlers festgenommen

Am Sonntagnachmittag wurde, wie das „Nürnberger
8-Uhr-Blatt“ aus Berchtesgaden meldet, auf dem Ober-
salzberg in der Nähe des Landhauses des Reichskanzlers eine
verdächtige Person festgenommen. Der Mann trug SA-
Uniform, nannte sich Unterarzt a. D. Paul Drlowski aus
Schweidnitz in Schlesien und hatte sich in der Pension „Zum
Türken“ einquartiert, die ganz in der Nähe des Haupt-
quartiers liegt. Der Mann war durch sein sonderbares Be-
nehmen und seine widersprechenden Angaben wiederholt auf-
gefallen und wurde von der Kriminalpolizei verhaftet. Man
fand bei ihm falsche Papiere, Morphium, Revolver und
Patronen. Es wurde festgestellt, dass sich Drlowski zum Schein
in eine SA-Uniform gesteckt hatte.

Der außenpolitische Kurs

Der „Völkische Beobachter“ veröffentlicht den Wortlaut
einer Unterredung, die der Leiter des Außenpolitischen
Amtes der NSDAP, Alfred Rosenberg, dem Berliner
Vertreter der Hearst-Presse gewährte. Auf die Frage, wie
Deutschland seine Sicherheit verwirklichen werde, antwortete
Rosenberg: „Als die letzte Möglichkeit, Deutschlands Sicher-
heit auf dem Wege der bisherigen Verhandlungen zu errei-
chen, betrachte ich Mussolinis Viermächte-Pakt“.

Durch Sozialismus zur Nation

Der Kampf der Jugend

U. Weimar, 18. April. Die gesamte Jungvolkführer-
schaft aus dem Reich, Österreich und den Grenzländern trat
am ersten Osterfeiertag im Hof der Leuchtenburg zu einer
Kundgebung zusammen. Nachdem der Bundesführer des
Jungvolks, Geißler, die Unterführer begrüßt hatte,
nahm Staatsminister Sauckel das Wort. Er erwähnte die
Jugend, sei und tren im Glauben an die höchsten und herr-
lichsten Führer des Volkes zu bleiben. „Vor allem eins,
meine Jungen, seid treu und wahr, laßt nie die Lüge euren
Mund entweichen, von Alters her im deutschen Volke war,
der höchste Ruhm getreu und wahr zu sein.“ Der Reichs-
jugendführer Balbur von Schirach überbrachte den Gruß
des Führers. Die Tagungen in Bad Kösen und auf der Leuch-
tenburg seien der Beginn des zweiten Abschnittes des Ju-
gendkampfes. „Die Kampfzeit der Verfolgung ist hinter uns
und auch äußerlich haben wir die Führung der deutschen
Jugendverbände in unsere Hände genommen und damit die-
sen elenden Zustand überwunden. Die Zeit ist vorüber, da
Juden und Marxisten die Handlungen beschimpfen. Wir
schließen keine Kompromisse mit der Reaktion und dem
Marxismus. Walt für uns die Parole: Schlagt den Mar-
xismus, so heißt sie jetzt: Schlagt die Reaktion. Die Parole
des kommenden Kampfes ist für uns: „Durch Sozia-
lismus zur Nation“.

Der deutsche Protest in London überreicht

U. London, 18. April. Der deutsche Botschafter von
Goesch hat den ihm von Berlin aus erteilten Auftrag am
Samstag mittag ausgeführt und beim englischen Außenmini-
sterium einen Protest gegen die Neußerungen in

Deutschlands innere Probleme sind uns viel zu ernst, um
eine aggressive Außenpolitik einzuschlagen. Deutschland will
niemanden angreifen, auch nicht Frankreich. Auch möchte es
lieber sehen, dass die anderen abrücken, als dass es sein weni-
ges Geld für Rüstungen ausgibt. Deshalb wird Deutschland
jede Möglichkeit einer friedlichen Lösung der außenpoliti-
schen Probleme bis zum letzten ausschöpfen.
Allerdings, bleiben diese erfolglos, so werden wir uns wohl
auf den Standpunkt stellen müssen, dass die anderen Unter-
zeichner des Versailler Friedensvertrages diesen Vertrag
verletzt und damit selbst Deutschland seiner Verpflichtungen
entbunden haben. Sollten sich andere Mächte zu einem so ge-
nannten Interventionskrieg hinreißen lassen und gelingt es,
Deutschland damit zu zerschlagen, dann ist eine Weltkata-
strophe unvermeidlich. Das Resultat würde eine kommuni-
stische Welle sein, die über ganz Europa gehen würde.“

Befragt, von welchen hauptsächlich Faktoren nach seiner
Meinung der europäische Friede abhängt, erklärte Rosen-
berg, er glaube, zunächst von der Ostfrage und den
Vorgängen in Polen. Augenblicklich ginge es um Dinge
vor in Polen, die sich leicht zu einer Bedrohung des eu-
ropäischen Friedens entwickeln könnten. Rosenberg erinnerte
in diesem Zusammenhang daran, dass bei den Friedensver-
handlungen gefälschte Landkarten die Grundlage der pol-
nischen Verhandlungen mit den amerikanischen Vertretern
gebildet hätten, und dass diese Verträge dadurch irreführend
worden seien. Er wies ferner darauf hin, dass der ge-
walttätige Entdeutschungsprozess in den ent-
fernten Gebieten einen ständigen gefährlichen Unruheherd
bilde. Zwei andere Faktoren bedrohten den europäischen Friede:
Das noch immer nicht eingelöste Versprechen der deu-
tschen Gleichberechtigung und die Abrüstung.
Deutschland werde nicht ruhen, bis diese zwei berechtigten
Forderungen erfüllt seien.

Nach dem Verhältnis Deutschlands zu England be-
fragt, sagte Rosenberg: „Wir haben nicht den Ehrgeiz, ein
den amerikanischen und britischen Interessen lebensgefähr-
licher Konkurrent zu werden. Unsere Aufmerksamkeit richtet
sich heute auf den europäischen Osten. Dort liegen Deutsch-
lands zukünftige Märkte. — Von Amerika erhoffen wir“,
so schloß Rosenberg, „dasselbe Verständnis, das Frankreich
zuteil wurde, als es die Schuldenrate von 19 Millionen
Dollar nicht bezahlte, obwohl Frankreich innerhalb eines
Jahres das Vielfache dieser Summe in Gold aus New York
nach Paris zurückgab. Wir hoffen, daß Amerika, eines der
reichsten Länder der Welt, Deutschland, welches bereits
17 Milliarden Dollar an Tributzahlungen geleistet hat, Ge-
rechtigkeit widerfahren läßt.“

der Unterhausausprache vom Donnerstag und
gegen die Rede des Außenministers Sir John Simon er-
hoben.

Die deutschen Vorstellungen richten sich, wie man in poli-
tischen Kreisen Londons annimmt, hauptsächlich gegen fol-
gende Äußerung Sir John Simons: Er glaube nicht, daß
die Regierung die Gefühle des Landes zum Ausdruck bringe,
wenn sie sich nicht dem anschließt, was in der Aussprache ge-
sagt worden sei. Damit hat Simon sich also die Worte Sir
Auften Chamberlains über den altpreussischen Imperialis-
mus, zu dem sich Rohheit, Rassenstolz usw. gesellen, zu eigen
gemacht.

In England nimmt die jüdische Boykottbewegung gegen
deutsche Waren wieder größeren Umfang an. Die deutsch-
feindliche Propaganda soll durch Kettenbriefe in die ganze
Welt getragen werden.

Ein Deutscher in Mex verhaftet

U. Paris, 18. April. Die Gendarmerie in Mex hat am
Samstag einen Deutschen, Andreas Michel aus München,
verhaftet, der angeblich die im Van befindlichen Befestigungs-
werke und sonstige wichtige und strategische Punkte zu photo-
graphieren beabsichtigte. Andreas Michel, der im Alter von
35 Jahren steht und erklärte, Bankbeamter in München zu
sein, wurde am Sonntag vom Untersuchungsrichter vernom-
men. Er gab an, daß er während des Krieges in der Nähe
von Mex gelegen habe und daß es ihm ein Bedürfnis ge-
wesen sei, nach dort zurückzukehren. Er habe lediglich Land-
schaften fotografiert und sich nicht darum gekümmert, ob
eine Brücke oder sonst ein wichtiger Baum auf die Platte kam.
Als Beweis für eine angebliche Spionagetätigkeit sieht man
die verhältnismäßig große Anzahl von Platten an, die er
bei sich trug. Michel wurde vorläufig in das Untersuchungs-
gefängnis von Mex eingeliefert.

Tages-Spiegel

Reichskanzler Hitler empfing über die Ostertage in Berchtes-
gaden den Besuch des Reichsarbeits- und des Volksaufklär-
ungsministers.

Die Reichsregierung wird morgen die Arbeit an der Neu-
ordnung der Sozial- und Wirtschaftspolitik wieder auf-
nehmen. Im Vordergrund steht der Umbau des Sozial-
versicherungswesens und der Gewerkschaften.

Von nationalen Verbänden in Chemnitz ist die Errichtung
eines Gitterturmes geplant. Der Turm soll auf dem Den-
tenberg bei Chemnitz aufgebaut werden.

Heute abend veranstaltet anlässlich des Geburtstages des
Reichskanzlers Hitler die deutsche Kolonie von Rom eine
Feier, bei der Ministerpräsident Goering die Festrede hal-
ten wird.

Der österreichische Botschafter Winkler stellte vor der Wie-
ner Presse fest, daß Neuwahlen nicht aktuell seien. Ferner
bezeichnete er die Gerüchte über eine neue außenpolitische
Orientierung Österreichs als unrichtig.

Der Kampfbund für deutsche Kultur teilt mit, daß sich die
Zahl neuer Beitrittserklärungen durch den Uebertritt wei-
terer Hände auf weit über 100 000 erhöht hat.

Felddienstäbungen an der ober-schlesischen Grenze

Insurgententätigkeit im Kreise Rybnik

U. Ratibor, 18. April. Im Zusammenhang mit der
Deutschenbege in Polnisch-Oberschlesien macht sich in letzter
Zeit im Kreise Rybnik eine lebhaftige Tätigkeit der Insurgen-
ten bemerkbar. Große Insurgententruppen, mit Gewehren
und Karabinern bewaffnet, unternahmen bei den Grenzör-
tern Felddienstäbungen, bei denen es zu lebhaften
Schießereien kam. Die Insurgenten sind größtenteils
von Innerpolnisch-Oberschlesien nach Rybnik gezogen worden.

Einheitsfront zum Kampf gegen alles Deutsche

Die polnischen Gewerkschaften der Regierungsrichtung
veröffentlichen einen Aufruf zur Bildung einer polnischen
„Einheitsfront zum Kampf gegen alles Deutsche“ Besonders
soll diese Einheitsfront im Schlesiens Sejm hergestellt wer-
den, wo bisher die polnischen Oppositionsparteien größtenteils
mit den Deutschen zusammengingen. Die polnische Ein-
heitsfront soll weiter in den Gemeindevertretungen und
Stadtverordnetenversammlungen errichtet werden.

Russische Protestnote an Japan

U. Moskau, 18. April. Nach einer amtlichen Mitteilung
hat der stellvertretende Außenkommissar dem japanischen Bot-
schafter eine Note übermittelt, in der gegen die Verletzung
russischer Interessen Einspruch erhoben wird. Verschiedene
Vorfälle der letzten Zeit zeigten, daß sich die Lage an der
chinesischen Ostbahn zugespitzt habe. So sei eine Güterum-
schlagstation der Ostbahn geschlossen und die russische Lei-
tung abgesetzt worden. Auf dem Gebäude sei die japanische
Flagge gehißt worden. Gleichzeitig sei dort ein japanischer
Militärposten eingerichtet worden. Diese Maßnahme zeige,
daß nicht die mandchurische, sondern die japanische Be-
hörde die Verantwortung trage. Durch die Unterbrechung
des direkten Eisenbahnverkehrs zwischen Rußland und dem
Fernen Osten sei Sowjetrußland großer Schaden entstanden.
Russische Transportgüter seien von den japanischen Behör-
den beschlagnahmt und sowjetrussische Bürger in japanische
Gefängnisse gebracht worden. Diese Lage müsse als gefahr-
voll bezeichnet werden.

Was den Streitfall zwischen Mandschukuo und Rußland
über die Herausgabe des Eisenbahnmaterialels
betreffe, so stelle die Sowjetregierung fest, daß die Lokomo-
tiven russisches Eigentum seien und daher nicht an Man-
dschukuo abgeliefert werden könnten. Die Frage der Rück-
gabe der Eisenbahnwagen sei nicht erörterungsfähig, da sich
zur Zeit 2000 russische Wagen auf mandchurischem Gebiet be-
fänden.

In der russischen Note wird schließlich darauf hingewiesen,
daß Japan für die Truppentransporte auf der chinesischen
Ostbahn noch keine Bezahlung geleistet habe. Die japanische
Regierung wird gefragt, ob sie ihre Friedenserkklärungen
aus dem Vorjahr aufrechterhalte, oder ob sie ihre politische
Ansicht geändert habe. Dem japanischen Botschafter wurde
bei Ueberreichung der Note mitgeteilt, daß die sowjetrussische
Regierung auf eine schnelle Beantwortung der Protestnote
Wert lege.

Die nächsten agrarpolitischen Arbeiten der Reichsregierung

Unmittelbar nach den Feiertagen wird dem Reichskabinett von Dr. Eugen Berg eine große Zahl neuer Maßnahmen von grundlegender Bedeutung für die Landwirtschaft vorgelegt und zur Beschlussfassung vorgelegt werden. Es handelt sich hierbei um eine konsequente Fortführung des bisher eingeschlagenen Weges zur Rettung des Bauern und damit des deutschen Arbeiters. Nachdem die Neuordnung der deutschen Landwirtschaft die grundlegende Umstellung der deutschen Landwirtschaft auf eine Mehrezeugung von Fett, Eiweißfutter und Faserpflanzen eingeleitet hat, soll nunmehr dem deutschen Gartenbau im Rahmen des Gesamtprogramms zur Belebung des Binnenmarktes, soweit wie unter den derzeitigen Verhältnissen möglich, die Lebensfähigkeit durch ein besonderes Gesetz zum Schutz des deutschen Gartenbaues gesichert werden. Einen wesentlichen Anteil an der Belebung der Wirtschaft, insbesondere im Osten, soll schließlich die Siedlung erhalten, die auf völlig neue Grundlagen gestellt werden wird. Hierbei dürfte es von besonderer Bedeutung sein, daß im Reichsministerium neue Pläne ausgearbeitet werden, die zu einer Gesundung der Verhältnisse am Schweinemarkt führen werden. In diesem Zusammenhang muß auch die bevorstehende Senkung und Regelung der Vieh- und Schlachthofgebühren durch Reichsgesetz erwähnt werden. In engstem Zusammenhang damit steht die Neuordnung des landwirtschaftlichen Marktwesens für alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Hier von wiederum kann die Neugestaltung des landwirtschaftlichen Absatzwesens nicht getrennt werden. Ein Anfang ist hier auf dem Obst- und Gemüsegebiet gemacht worden, der planmäßig durch eine Reichsstelle für Obst- und Gemüsevermittlung organisiert werden soll. Ferner soll zur Sicherung der Versorgung des Wein-, Obst-, Garten- und Hopfenbaues mit Schädlingsbekämpfungsmitteln und Hopfenbindematerial das Früchterspandrecht auch für diese Produktionszweige eingeführt werden. Für die Fettwirtschaft, insbesondere den Buttermarkt, wird es nicht ohne Bedeutung sein, daß nunmehr Gaststätten und gewerbliche Betriebe verpflichtet werden, anzugeben, welche Fette bei ihnen verwendet werden. Die Margarineindustrie selbst wird in Zukunft die Margarine kennzeichnen, d. h. die verarbeiteten Rohstoffe angeben müssen. Neben diesen Maßnahmen wird für die Landwirtschaft die nunmehr bevorstehende endgültige Regelung ihrer Schulverhältnisse von entscheidender Bedeutung sein.

Drei Monate deutsche Revolution

Im „Hamburger Fremdenblatt“ erscheint ein Aufsatz von Reichsminister Dr. Goebbels „Drei Monate deutsche Revolution“, in dem es heißt: „Man kann Revolutionen auf zwei Arten machen: Man kann den Gegner so lange mit Maschinengewehren zusammenschießen, bis er die Ueberlegenheit desjenigen anerkennt, der im Besitze dieser Maschinengewehre ist. Man kann aber auch durch die Wucht der Idee und aus dem Geist heraus ein neues Geschlecht schaffen, das den Gegner nicht nur überwindet, sondern sogar gewinnt. Der Nationalsozialismus ist den zweiten Weg gegangen. Er ist ohne Frage der schwerere, aber auch geschichtlicher gesehen der bessere und sicherere. Wir sind stolz darauf, am Tage der nationalen Revolution ohne einen einzigen Schuß diese Revolution aus dem Geiste heraus zum Siege geführt zu haben, und wir werden nicht aufhören, diesem Geiste getreu die Revolution weiterzuführen, bis der letzte Deutsche von seiner Gewalt ergriffen ist.“

Nach einer Periode der Auflösung bis zur Anarchie, nach 14 Jahren restloser Zerstörung aller Begriffe von Kultur, Recht, Sitte, Ehre und Anstand, zu einer Stunde, da die bolschewistische Gefahr im Herzen Europas riesengroß geworden war, hat die nationale Revolution ein neues Reich deutscher Gesinnung aufgerichtet, das unzerstörbar sein wird, weil es seine Kräfte aus dem fanatischen Bekenntnis zum eigenen Volk und zur Zukunft Deutschlands schöpft. Was 50 Jahre seit Bismarck unvorstellbar erschien: Endlich die Einigung ganz Deutschlands zu einem Staat und einem Reich zu vollziehen, das hat die Regierung der nationalen Revolution in wenigen Wochen zustande gebracht. Wenn die Regierung Hitler nichts getan hätte oder noch tun würde, als diese eine Tat, sie wäre allein durch sie bereits für immer in das Buch der Geschichte eingzeichnet. Sie hat aber nicht nur dem deutschen Volk die inbrünstig ersehnte staatliche Einheit gebracht, sie hat auch den deutschen Arbeiter endlich in das Gefüge von Volk und Staat eingegliedert und ihm darin den Ehrenplatz gesichert, der ihm zukommt.

Mit eiserner Zähigkeit wird die Regierung der nationalen Revolution den Weg weiterschreiten, den Gewissen und Verpflichtung ihr vorgezeichnet haben, und sie ist überzeugt, daß mit ihr das ganze deutsche Volk marschiert, getreu dem Willen und dem Wahlspruch der nationalsozialistischen Bewegung: Nichts für uns und alles für Deutschland!

Die Anklage gegen Dr. Gereke

Die Staatsanwaltschaft I Berlin hat die Anklage gegen den früheren Reichskommissar Dr. Günther Gereke und den Verbandsvertreter Arthur Freigang erhoben. Gereke wird des Betruges in drei Fällen, sowie der Untreue in einem Fall, Freigang der Beihilfe zum Betrug in zwei Fällen und der Beihilfe zur Untreue beschuldigt. Im einzelnen wird den Angeklagten folgendes vorgeworfen: Der Angeklagte Dr. Gereke soll den Vorschlag des Verbandes der preussischen Landgemeinden, deren Geschäftsführer er seit dem 1. Juli 1922 war, durch falsche Vorspiegelungen veranlassen haben, ihm eine Aufwandsentschädigung in Höhe von etwa 75 000 RM im Jahre 1928 auszusuchen. Er soll ferner durch fortgesetzte unwahre Angaben über die geringe Ertragsfähigkeit der Verbandszeitschrift „Die Landgemeinden“ den Verband zur Zahlung eines Zuschusses in Höhe von

Allgemeine Wehrpflicht als Miliz und deutsche Wehrzukunft

Von Oberst a. D. J. manuel

Wie auch die Abrüstungsbesprechungen zu Genf, die sich seit langer Zeit mühsam und ergebnislos hinschleppen, ausgehen mögen — eines steht fest: Das deutsche Volk wird die Allgemeine Wehrpflicht wieder erhalten! Deshalb wird dies hier so bestimmt behauptet? Der Grund ist ebenso einfach wie klar: Das deutsche Volk kann die Allgemeine Wehrpflicht nicht entbehren — sie ist eine seiner wichtigsten Lebensbedingungen nach innen wie nach außen.

Nach außen hin herrscht Klarheit: die deutsche Waffen-eigenbürtigkeit. Nach innen! Man braucht heute nur ein wenig in den breiten Kreisen des Volkes herumzuhören, um die wahre Stimmung zu erfahren. „Wäiten wir nur erst die Allgemeine Wehrpflicht wieder“, erklären die alten Soldaten aus der Friedenszeit vor dem Weltkriege und aus dem Weltkriege selbst. „Dann wäre alles um vieles besser. Durch sie käme die Jugend endlich wieder in die straffe Zucht, die gerade in unserer Zeit der zunehmenden Verwahrlosung so dringend notwendig für sie ist!“ Andere sagen: „Unser größter deutscher Fehler ist die Zerplitterung. Die Allgemeine Wehrpflicht ist zum ersten Mal wieder seit dem Unglücks-ausgang des Weltkrieges das große Band der erwachenden Einheit, hiermit der Stärke und der Macht. Vor dem Aufbruch zum Befreiungskampfe schufen hochgenutete Männer, an ihrer Spitze Scharnhorst, den Grundlag, daß es Sitten- und Ehrenpflicht sein müsse, dem Vaterlande mit der Waffe zu dienen. Nach den Befreiungskriegen wurde die Allgemeine Wehrpflicht das kostbare Gut Preußens, nach dem Kriege 1866 Deutschlands, das Mittel zur Erlämpfung der nationalen Einheit. So wuchs das Volk in Waffen empor.“

Durch die Allgemeine Wehrpflicht wurden im Heer und in der Kriegsmarine alle Schichten unter einheitlicher Aufgabe vereint: ohne Unterschied Hoch und Niedrig, Herr und Knecht, Reich und Arm, Gebildete und Ungebildete, Städter, Bauern, Arbeiter. Es galt nur ein Gesetz, ohne trennende Unterschiede trat der Mann neben den Mann in Reich und Gild, geführt von dem gleichen Gebot. Die Gegensätze im Aufbau der Stände schlossen sich gegeneinander ab, der Pflichtkreis war für alle ein und derselbe. So wurde der Staatsgedanke zum reinsten Ausdruck gebracht.

Zu diesen volkerziehenden und staatsbildenden Grundgedanken kam die große Schule, die durch keine andere Einrichtung jemals zu ersetzen war, in den Pflichten, die für die Gesamtheit entscheidend sind. Im Heere wurden dem Mann eingepflegt und zur Natur gemacht: Gehorsam vor dem Befehl, Unterordnung unter die Pflicht, Härte und Selbsterwindung gegen die eigene Person, Aufopferung im Kampfe, Liebe und Treue dem Vaterlande, Kameradschaft, Pünktlichkeit, Ordnungssinn. In diesem Geiste bildete sich die Allgemeine Wehrpflicht zur praktischen Verkörperung des gefundenen Idealismus heraus, um den erschaffenden Einfluß des mehr und mehr aufsteigenden Materialismus zu bekämpfen, der sich in der Reizung zum Geniebertum und zur Umgehung der sittlichen und bürgerlichen Pflichten zu regen begann. Mit dem Segen der Allgemeinen Wehrpflicht hat Deutschland 1870-71 seine Siege davongetragen, mit ihr hat es im Weltkriege das mehr als 10-Millionenheer an ausgebildeten aufgebracht, denn sie war über die Dienstpflicht im engeren Sinne hinaus eine Schule der Mannes- und Soldatentugenden fürs Leben.

Der Versailler Zwangsfriede hat uns dieses kostbare Gut genommen und gesperrt. Die Feinde haben genau gewußt, was sie damit taten, nämlich einen tödlichen Streich gegen den Wiederaufstieg Deutschlands. Sie selbst, an der Spitze

etwa 20 000 RM, sowie zur Uebersetzung der Zeitschrift auf ihn persönlich veranlaßt und dadurch seit dem Jahre 1925 jährliche Einkünfte von etwa 100 000 RM erzielt haben. Schließlich wird ihm vorgeworfen, er habe als Bevollmächtigter des anlässlich der Reichspräsidentenwahl 1922 gebildeten überparteilichen Hindenburg-Komitees durch Sammlungen aufgebrachte Wahlgelder von mehreren 100 000 RM durch Vormerkung falscher Quittungen in seine Verfügungsmacht gebracht.

Politischer Anschauungsunterricht im Rundfunk

Der neue Aufbau des Deutschlandsenders zum repräsentativen Sender des Reiches wird sich in wenigen Wochen vollzogen haben. Das Gebiet der volkstümlichen Unterhaltung soll besonders gepflegt werden unter Beachtung aller Anforderungen eines echten, ursprünglichen Volkstums. Neben den Veranstaltungen einer allgemeinen, unbefürmernten, befreienden Daseinsfreude wird ein aktives kämpferisches politisches Kabarett geschaffen. Es wird ohne spießige Gedanken und Scheuklappen eine neue Art politischen Anschauungsunterrichts herangebildet. Noch einmal wird sich das letzte Jahrzehnt zu einer endgültigen Abrechnung vorstellen mit seinem „System“, seinen Sünden und Prozessen, in seinem Irrwahn, Verbrechen und Bontentum.

Strenge gegenüber Kapital- und Steuerflüchtigen

Aus dem Reichsfinanzministerium wird folgendes mitgeteilt: Seit Aufhebung der Steuererzugszuschläge sind die Eingänge an Steuern sehr erheblich zurückgegangen. Die Steuerrückstände haben sich entsprechend vermehrt. Offenbar ist, nachdem der Druck der Steuererzugszuschläge weggefallen ist, in weiten Kreisen die Meinung verbreitet, daß Steuerzahlungen jetzt weniger dringlich geworden seien und daß es angehe, sie hinter andere Zahlungsverpflichtungen zurückzustellen. Diese Auffassung ist irrig. Um ein weiteres Abfinden des Steueraufkommens zu verhindern, sind die Finanzämter angewiesen, in der nächsten Zeit den Mahnungs- und Beitreibungsarbeiten ihre besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Wo die sofortige Eingehung

Frankreich und mit ihm seine Gefolgsstaaten, haben die Allgemeine Wehrpflicht für sich behalten, bauen sie auf alle nur denkbare Weise aus und sind ganz bestimmt nicht gesonnen, sie auf den Druck der Abrüstungsbesprechungen hin abzugeben, auch nur zu lockern. Hierin liegt eine für Deutschland bestehende Ungerechtigkeit und Wehrungleichheit, die vermindert ist.

Deutschland muß seine Wehrfreiheit, seine Wehrhoheit, hiermit sein Selbstbestimmungsrecht wiederhaben. Das ist die Grundforderung, ohne deren Erfüllung eine Ebenbürtigkeit Deutschlands gar nicht denkbar sein kann. Je weiter wir vom Ende des Weltkrieges abrücken, desto mehr wird im deutschen Volke der Wunsch lebhaft, daß wir die Allgemeine Wehrpflicht als Lebensnotwendigkeit brauchen. „Wie gerne dienen wir wieder“, sagt allenthalben unsere Jugend, „wir können mit Freude!“ Der Wehrwille liegt im deutschen Blute. 1922 haben sich über 120 000 junge Leute zum freiwilligen Eintritt zur Reichswehr gemeldet. Nicht der zwölfte Teil konnte eingestellt werden. Weil die politische und mehr noch die wirtschaftliche Lage die Ueberlastung des Reiches für Abrüstungszwecke hemmt, muß ein Weg gefunden werden, der die volle Ausschöpfung der gesamten Volkskräfte zur allgemeinen Wehrpflicht mit geringen Mitteln in Aussicht stellt. Das alte Heer in seiner Stärke und mit seinem Glanze, wie es vor dem Weltkrieg gewesen ist, kann nicht wiederkehren. Hieraus ergibt sich die Wehrform der Miliz. Man stößt sich nicht mehr an diesem Namen, der früher und dem Unkundigen auch heute noch der Begriff einer lose zusammengewürfelten, schlecht oder gar nicht ausgebildeten Masse ist, ohne kriegerischen Wert, ohne Halt unter dem Eindruck ernster Lagen.

Die Miliz der deutschen Wehrzukunft wird anderer Art sein. Sie kann keine „reine“ Miliz nach Art der Schweizer Eidgenossenschaft sein, ohne festen Stamm, ohne dauernden Mittelpunkt in Gestalt eines Kernheeres und ohne ständige Stämme. Was die kleine Schweiz mit ihrem, in seiner Art übrigens ausgezeichneten bloßen Milizheere sich leisten kann, ist undenkbar für das große deutsche Reich.

Somit ist die Grundbedingung, daß unser jetziges „Reichs- heer“ erhalten bleibt in gleicher Stärke wie bisher. Als Berufsarmee mit einer Dienstverpflichtung von sechs Jahren soll es den Stamm und Kern der Wehrmacht bilden. Für die Masse der Wehrpflichtigen, die ohne Ausnahme gleichmäßig herangezogen werden, steht das „Volksheer“ da. Es gliedert sich in den „Mägen“, d. h. die festen, berufsmäßigen Ausbildungs- und Schulungstrüme. In diesen Rahmen hinein werden die „Milizen“ einbezogen: das erste Aufgebot (Feldheer) vom 20. bis 32., das zweite Aufgebot (Reserve des Feldheeres oder Landwehr) vom 33. bis 45., der Landsturm vom 46. bis 58. Lebensjahr. Die erste Ausbildung oder die Rekrutenschule wäre, je nach der Waffenart, auf 6 bis 8 Monate zu bemessen. Weiterhin würde für das erste Aufgebot alljährlich eine zehntägige Wiederholungsübung, für das zweite Aufgebot ein übers andere Jahr eine solche Einziehung stattfinden. Militärische Jugendbildung vom 14. Jahre bis zum Eintritt in die Miliz gibt die notwendige Vorbereitung, der Turn- und Geländeunterricht in den Schulen geht voran. Wer wegen körperlicher Mängel nicht mit der Waffe dienen kann, gehört zum Arbeitspflichtdienst.

Das sind in ganz großen Umrissen die Grundlagen, auf denen die volle Ausnutzung der Allgemeinen Wehrpflicht mit Hilfe einer durch Kernheer und Ausbildungsstrüme gefestigten deutschen Miliz erstehen kann.

insbesondere bei wirtschaftlich schwachen Steuerpflichtigen eine außerordentliche Härte darstellt, soll auch in Zukunft gestundet werden. Unerbittliche Strenge wird gegenüber Kapital- und Steuerflüchtigen geübt werden.

Politische Kurzmeldungen

Reichskanzler Adolf Hitler weilte vom Gründonnerstag nachmittag ab in Berchtesgaden und hat dort in seinem Landhaus auf dem Obersalzberg den Rest der Karwoche und die Osterfeiertage verbracht. — Der Chef des außenpolitischen Amtes der NSDAP, Rosenberg, hat Herrn Dr. Franz Siedke kommissarisch beauftragt, die Vereinigung sämtlicher in den Grenzländern an der polnischen Staatsgrenze wirkenden Ostmarkenverbände durchzuführen. — In einer Versammlung des Aufständischenverbandes in Kattowitz (Polen) wurden unerschützte Forderungen aufgestellt, so die Auflösung sämtlicher deutscher Vereine und die Entlassung aller deutschen Staatsbürger. — In Königsberg wurden bei der polizeilichen Durchsichtung mehrerer Stadtbrandstiftungen 14 Gewehre, 9 Pistolen und Revolver, 700 Schuß Munition, 44 Sprengkapseln und zahlreiches anderes Waffenmaterial gefunden. Ferner wurde eine Büchse mit Strychnin und eine vollständig eingerichtete Handdruckerei beschlagnahmt. — Der Reichsminister der Finanzen hat die Landesregierungen gebeten, die Gemeinden anzuweisen, Veranstaltungen von der Vermögenssteuer freizustellen, die am 1. Mai 1933 aus Anlaß und zu Ehren des Geburtstages des Reichskanzlers Adolf Hitler unternommen werden. — Die Landesverbände der 23 preussischen Wahlkreise und sämtliche Ortsgruppen der Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) werden sich unverzüglich auflösen und ihre Mitglieder der NSDAP. zuführen. — Die SPD. hat auf die Einreichung von Wahlvorschlägen für die Parlamente von Stadt und Land Braunschweig verzichtet. — Das als „Falch“, „Niobe“ im Bau befindliche Segelschiff der Reichsmarine soll den Namen „Gorch Fock“ erhalten. — In Kattowitz sind am Ostermontag von einer Schmierkolonne die wenigen noch vorhandenen deutschen Auffschritten an Schaufenstern und Schildern mit Teersfarbe überstrichen worden. — Die spanische Regierung hat mit Wirkung vom 20. April ab den Bismarckzwang für Deutsche, die spanisches Gebiet betreten wollen, wieder eingeführt. — Am Republik-Feiertag in Spanien sind bei Flugzeugabstürzen insgesamt 8 Personen getötet worden.

Aus Stadt und Land

Calw, den 18. April 1938.

Nachdruck eigener Berichte nur mit Quellenangabe gestattet.

Politischer Sonderkommissar für den Bezirk Calw

Das Württ. Innenministerium hat den Kreisleiter der NSDAP, Georg Wurster, zum politischen Sonderkommissar für den Oberamtsbezirk Calw ernannt.

Die Osterfesttage

Haben heute gehalten, was das Ende der Karwoche versprach. Herrliche Sonnentage liegen hinter uns. Sie lockten in Feld und Wald hinaus, wo jetzt allenthalben das große Grünen und Blühen anhebt. Die Natur ist zu neuem Leben erwacht, und wieder ist das große Wunder offenbar geworden, dessen teilhaftig zu werden, Gnade bedeutet. Tausende haben in diesen Tagen die Städte verlassen, mit der Eisenbahn oder mit dem Kraftfahrzeug sind sie zum Frühling gekommen, und nicht wenige haben ihn in unserem schönen Nagoldtal gesucht und gefunden. Besonders stark war der Verkehr naturgemäß in den Kurorten, um so mehr als Bad Liebenzell und Hirsau den Besuch des Sturmbanns 2 der NSDAP erhielten. Ueber den dortigen Verlauf der Osterfesttage liegen uns folgende Berichte vor:

Der erste Oftertag war von herrlichem Wetter begünstigt, so daß die vielen Wanderlustigen, die Bad Liebenzell als Ziel gewählt hatten, voll auf ihre Kosten kamen. Schon in den Tagen vor Oftern füllten sich die Hotels und Gasthöfe mit Gästen. Die Nachfrage nach Zimmern steigerte sich bis zum Ofterfest derart, daß viele Privatquartiere in Anspruch genommen werden mußten. Liebenzell bot aber auch neben den vielen Naturschönheiten und den im Frühlingschmuck herrlich prangenden Kuranlagen allerlei Abwechslung. War schon Gründonnerstag und Karfreitag ein starker Touristenverkehr bemerkbar, wie viel mehr an den darauf folgenden Tagen. Der Samstag brachte frohes Leben in unseren Kurort. Die Stadt hatte Festschmuck angelegt. Unzählige Fahnen in Schwarz-Weiß-Rot sowie viele Hakenkreuzfahnen und Girlanden grüßten die ankommenden Gäste aus Stuttgart. Der Sturmbann II/119 wurde mit Spannung erwartet. Mit klingendem Spiel trat gegen 4 Uhr der über 800 Mann starke Sturmbann von Weidertstadt her ein, empfangen und begrüßt von einer großen Menschenmenge. Es war keine leichte Sache, die 800 Mann, die zum Teil noch von Angehörigen begleitet waren, unterzubringen; ein Teil derselben mußte sich mit einem Strohlager begnügen, aber die ganze schwierige Einquartierung, die in den bewährten Sälen des P. B. Müllen lag, wickelte sich tadellos und ohne Reibung ab. Um 19.30 Uhr fand vor dem Rathaus großer Zapfenstreich statt. Der Rathausvorplatz bot ein malerisches Bild, als die vielen brennenden Fackeln zum dunklen Nachthimmel emporloderten, ein Sinnbild, daß unser Weg durch Nacht zum Licht führen wird. Anschließend fand im Saal ein schön verlaufener Deutscher Abend statt, an dem sich auch der Stahlhelm und Bund Königin Luise in echtem Zusammengehörigkeitsgefühl beteiligten. Die wadere SA-Kapelle spielte fleißig auf und erfreute uns mit alten deutschen Märschen und Soldatenliedern. Gruppen des Bundes deutscher Mädel von Stuttgart, Hirsau und Liebenzell hielten durch ihre Sprechstühle, Gedichtvorträge, deutsche Volkstänze und Fahnenparaden eifrig zum Gelingen des Abends. Für Wit und Humor sorgte unser schwäbischer Heimatdichter Toni Keller. Im Laufe des Abends teilte Bürgermeister Kessler unter dem Jubel des ganzen Saales mit, daß vom Geburtstag Hitlers, dem 20. April, an, die jetzige Wilhelmstraße vom Badener Erholungsheim bis zum Oberen Bad „Adolf-Hitler-Straße“ heißt. Am Oftersonntag um 6.30 Uhr morgens war Wecken. Nach eingenommenem Frühstück marschierten unsere SA-Gäste wieder weiter über Hirsau nach Wildbad und Baden-Baden. Im Kurfaal fand nachmittags ein Konzert statt, das im Freien abgehalten werden konnte, am Oftermontag war Tanztee. Beide Veranstaltungen waren gut besucht. Wir wollen hoffen, daß die schön verlaufenden Osterfesttage eine gute Vorbedeutung für die kommende Kurfaison waren.

Die Osterfesttage brachten überaus lebhaften Verkehr in den in herrlichsten Frühlingsgrün prangenden Kurort Hirsau. Schon in aller Frühe des Osterfestes wurde es lebendig. Erwartete man doch allenthalben mit Spannung den Sturmbann II/119, der hier in dem idyllisch gelegenen Parkgarten einen Selbstgottesdienst abhalten wollte. Gegen 9 Uhr kamen die SA mit 10 Fahnen in strammem Marschtempo mit militärischem Schmuck unter klingendem Spiel anmarschiert. Um 9.15 Uhr begann der Gottesdienst, der auf den Südbühnen übertragen wurde. Er wurde eingeleitet mit dem Choral „Wir treten zum Beten“, worauf der Stützpunktleiter der hiesigen NSDAP-Gruppe, Pfarrer a. D. Delisch, Läger, die tiefempfundene, von Herzen kommende und zu Herzen gehende Festpredigt hielt. Ausgehend von Worten heiliger Schrift zeigte er zunächst, wie auf den strahlenden Oftermorgen noch die Schatten des Karfreitags fallen, wie die Freude der nationalen Erhebung des deutschen Volkes getrübt ist durch die Erinnerung an den Tod der zwei Millionen im Weltkrieg Gefallenen und durch den Tod zweier SA-Kameraden aus den hier versammelten Reihen. Dann aber brach aus der Rede die Freude durch über die Wiedererneuerung unseres geliebten deutschen Vaterlandes, die Freude, daß das Volk nach tiefem Schlaf wieder erwacht und zu neuem Leben, wieder zurückkehren will zu den alten deutschen Tugenden der Wahrhaftigkeit, der Ehrbarkeit, der unwandelbaren Treue, der rechten Frömmigkeit, des festen Glaubens und des unerschütterlichen Hoffens. Mit Worten der innersten Ueberzeugung von dem Anbrechen einer neuen Zeit, mit Worten des Glaubens an den baldigen Wiederaufstieg des deutschen Volkes schloß der Redner seine gehaltvolle Ansprache. Nach dem Gesang des Chorals „Und danket alle Gott“, dem Schlußgebet, dem Choral „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“ und einem begeistert gesungenen Vers des Deutschlandliedes war die erhebende Feier, die auf viele wohl einen unvergeßlichen Eindruck gemacht haben dürfte, zu Ende. Nachdem der SA eine

Erweisung gereicht worden war, marschierte sie weiter nach Wildbad.

Um 11 Uhr veranstaltete die Musikkapelle des hiesigen Musikvereins in den Kuranlagen ein „Nationales Konzert“, das aus einer Reihe vaterländischer, mit Schwung und Begeisterung vorgetragener Musikstücke bestand und den lebhaften Beifall der großen Zuhörerschaft fand.

Ueberblick über die Briefkastenleistungen in der Stadt Calw
Die Leerung der Briefkästen erfolgt nach einer Mitteilung des Postamts Calw:

Im Posthaus:

Richtung Stuttgart: Werktags 11.15, 17.45 und 19.35 Uhr, Sonntags 11.00, 18.45 Uhr.

Richtung Pforzheim: Werktags 6.00, 10.30, 18.45, 18.35, 22.00 Uhr, Sonntags 6.00, 10.30 Uhr.

Richtung Horb: Werktags 6.00, 11.00, 14.45, 18.35 Uhr, Sonntags 18.45 Uhr.

Landkraftposten: Werktags 7.30 und 14.30 Uhr, Sonntags 7.30 Uhr.

Weltenschwann: 10.30 Uhr; Holzbrunn 11.45 Uhr.

Ortszustellung: Werktags I. 7.30 Uhr, II. 16.30 Uhr, Sonntags 7.30 Uhr.

In der inneren Stadt:

und zwar die Briefkästen am Rathaus, Vorstadt, Löwen, Scharfen Eck, Vereinshaus, alten Postgebäude, Jugendamt, an der alten Höheren Handelsschule: Werktags je um 10.00, 17.00 und 20.00 Uhr, Sonntags 17 Uhr.

In der äußeren Stadt:

und zwar die Briefkästen am Straßen- und Wasserbauamt, Schiff, Hirsauer Wiesenweg, Altbürger Straße und an der Ecke von Kapellenberg- und Konzstraße: Werktags je zwischen 8 und 9 Uhr und zwischen 16 und 17 Uhr, Sonntags je zwischen 8 und 9 Uhr.

Am Bahnhof nur für Postzüge:

Richtung Stuttgart: Werktags 12.00, 19.55 Uhr, Sonntags 12.00 Uhr.

Richtung Pforzheim: Werktags 6.00, 14.10, 19.35 Uhr, Sonntags nicht.

Richtung Horb: Werktags 6.25, 15.20, 19.35 Uhr, Sonntags nicht.

Der neue Gemeinderat Stammheim

In dem nach dem Gleichhaltungsgefeß neu zu bildenden Gemeinderat Stammheim werden die NSDAP 6 Sitze, der Bauernbund und Christliche Volksdienst je einen Sitz erhalten. Bei der NSDAP kommen in Betracht: Forstmeister Schiedt als Fraktionsführer, stellv. Gemeinderat Ruser und Schöttle. Hinzu kommen noch die P. B. Reichert, Seeger und Zeiler. Vom Bauernbund kommen in Betracht der seitherige Gemeinderat Georg Ginader, vom Christl. Volksdienst der seitherige Gemeinderat Kirchenpfl. Koller. An Stelle der seitherigen 12 Mitglieder treten nur noch 8 Gemeinderäte. — Bürgermeister Dirr befindet sich bedauerlicherweise immer noch in der Klinik in Tübingen. Wie wir erfahren, soll der schwer Leidende einer 4. Operation unterzogen werden. — Vermißt wird seit letzten Mittwoch der hier wohnhafte 53 Jahre alte verheiratete Badofenbauer Christian Hörbter. Hörbter begab sich am Mittwoch vormittags 9 Uhr auf den Calwer Markt. Abends zwischen 9 und 10 Uhr begleitete ein 17 Jahre alter junger Mann aus Calw Hörbter bis an das letzte Haus im Deländerle. Von da an fehlt jede Spur von dem Vermißten. Eine von der Fein. Feuerwehr Stammheim am letzten Samstag im Gewand Steinrinne und Umgebung veranstaltete Streife nach Hörbter war ohne Erfolg.

Bildbanderachten „Kriegsnot und Gottesleben“

Die Kriegsgeneration, die den Krieg an der Front durchlebt hat, streift ihr Leben lang unter der allertiefsten Wirkung dieser Jahre. Der Krieg hat nicht nur am äußeren Gesicht unseres Lebens und unserer Verhältnisse viel verändert, er hat das Innere der Menschen umgestaltet. Es wäre zu wünschen, daß diese inneren Erlebnisse und Eindrücke sich nicht verwischen, sondern weiterwirken und fruchtbar werden. Dazu mitzuhelfen ist der Sinn der Bildbanderachten, die der Evangelische Kriegerdienst in der Zeit vom 19. April bis 7. Mai im Bezirk Calw veranstaltet. Es ist der Versuch gemacht, durch Bild und Wort allerlei wieder aufzuwecken, was zu diesen innersten Erlebnissen des Krieges gehört, damit die innere Auseinandersetzung damit nicht liegen bleibe. Der Kriegerdienst, dessen Sekretär Eppler die Vorträge hält, hat im Welsheimer Wald auf dem Nappenhof bei Gschwend ein Heim für solche Schwerkriegsbeschädigte, die sonst kein Unterkommen haben. Dieser Arbeit soll der Ertrag der Vorträge unter anderem zugut kommen. Der starke Besuch in anderen Bezirken des Landes beweist, daß diese Art, die Kriegserlebnisse fruchtbar zu machen, einem Bedürfnis der Zeit entgegenkommt.

*

wp. Herrenalb, 17. April. Am 15. April durfte der beliebte Arzt Dr. Breidenbach in erfreulicher Rüstigkeit seinen 70. Geburtstag begehen, nachdem er seit dem 1. Oktober 1891 Kraft, Wissen und Können der Stadtgemeinde, den Gemeinden der Umgebung und den Kurorten gewidmet hat. In Anerkennung seiner Verdienste verlieh ihm die Stadtgemeinde das Ehrenbürgerrecht.

wp. Tübingen, 17. April. Polizeidirektor Dr. Ebner ist als Nachfolger von Landrat Dr. Battenberg zunächst als dessen Stellvertreter nach Herrenberg berufen worden.

wp. Reutlingen, 17. April. Auf Veranlassung der württ. Regierung erfolgte die Besetzung der Allgemeinen Ortskrankenkasse Reutlingen und der Wohnungen ihrer Beamten. Der Aufsichtsrat der Krankenkasse wurde abgesetzt. Die Geschäfte des Vorstands und Aufsichtsrats sind auf Regierungsrat Dr. Wanner übergegangen. Direktor Mangold wurde mitgeteilt, daß er vorläufig beurlaubt sei.

StB. Stuttgart, 17. April. Der Leiter des Wirtschaftsministeriums hat eine Untersuchung des Betriebes und der Geschäftsführung der Württ. Milchverwertungs-AG. Stuttgart angeordnet. Die Prüfung ist im Gange. Um eine Verschleierung zu verhindern, hat der Leiter des Wirtschaftsministeriums die Sicherstellung der Geschäftsbücher und Schriftstücke veranlaßt.

StB. Stuttgart, 17. April. Auf dem Schwanenplatz in Berg sprang am Sonntag nachmittag der Reifen eines Personkraftwagens ab. Hierdurch verlor der Fahrer die Herrschaft über das Fahrzeug und geriet auf die Verkehrsinsel, wobei ein dort stehender 12 Jahre alter Knabe angefahren wurde. Er erlitt Gesicht- und Beinverletzungen und mußte in das Karl-Olga-Krankenhaus verbracht werden. — Heute vormittag wurde in einer Scheuer der Tübinger Straße in Degerloch ein 40 Jahre alter Mann erhängt aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor.

StB. Mingenberg O. Brackenheim, 17. April. Der 24jährige Schmied Karl Kallenberg von hier erschoss beim Bahnhof von Horkheim zuerst seine Geliebte, die gleichaltrige Lina Rückert von Heilbronn, und dann sich selbst. Der Grund zu der unseligen Tat soll in der Verweigerung der Verlobung durch die Eltern des Mädchens liegen.

Technische Glanzleistungen in der Vogelwelt

Von Herbert Schmitt-Carlén.

Die ersten Schwärme der heimkehrenden Zugvögel sind bereits wieder bei uns eingetroffen, und nicht lange mehr währt es, dann hebt in Wald und Feld eine eifrige Tätigkeit an. Gilt es doch für die Heimkehrer, die Wohnung für den Sommeraufenthalt in stand zu setzen oder ganz neu zu errichten. Wer mit offenen Augen durch die freie Natur geht, kann da recht interessante Beobachtungen machen. Nicht selten wird er staunen, wenn er die kunstvollen Bauten sieht, die von den Vögeln aller Arten auf dem Erdboden, in Büschen und Bäumen oder an sonst geeigneten Plätzen angefertigt werden.

Eigentlich ist ja jedes Vogelnest ein kleines technisches Wunderwerk, zumal wenn man die einfachen Hilfsmittel bedenkt, die den kleinen Baumeistern zur Verfügung stehen. Dies gilt von dem dauerhaft unter den Dachfirst gemauerten Nest der Hausschwabe wie von dem des Waldsinks, der sein zierliches Heim aus feinstem Moos und kleinen Zweigen, die er mit geeigneten Fäden aus Gras oder ähnlichem zusammenheftet, hoch oben in den Baumspitzen anlegt. Als Bauhilfen bemerkenswert sind unter unseren einheimischen Vögeln auch die Schwarzmeise und das Goldhähnchen, die ihre Behausungen vornehmlich aus Moos verfertigen. Interessant daran ist, daß die geübten Baumeister bei ihrem Werk deutlich eine Schutzfarbe anstreben. Das kugelförmige Nest wird durch Spinnweben, Baumrinde und andere geeignete Stoffe so gut verborgen, daß es sich nur sehr schwer finden läßt.

Weit in den Schatten gestellt werden unsere heimischen Nestbauer indessen durch die in den Tropen lebenden Vögel. Ein so guter Maurermeister unsere Schwabe sein mag, mit dem Lukan oder Kaschorvogel Afriens, der nach den gleichen Grundfäden, aber seiner Größe entsprechend mit ganz anderen Maßen arbeitet, kann sie nicht in Wettbewerb treten. Aus Zweigen, die eine kaffertartige Masse bindet, legt er seine Behausung an, wobei er sein Weibchen derart in der Wohnung einmauert, daß sie gerade noch den Kopf zum einzigen Fenster hinausstrecken kann. Während die Eingesperrte drinnen die Jungen bemuttert und zugleich eine Mauerwerk durchmacht, obliegt dem männlichen Partner die Sorge für den Unterhalt von Frau und Kindern. Es ist kein Wunder, daß der an sich recht stillschweigende Vogel bei dieser aufreibenden Tätigkeit klapperbürr wird, bis schließlich das Weibchen mit den Kleinen, die inzwischen flügeln erhalten haben, aus der Haft ausbricht und jetzt mit für den gemeinschaftlichen Haushalt sorgt.

Nächtliches leistet auch der afrikanische Schattenvogel, der an seine Unterkunft ganz besonders hohe Anforderungen stellt. Unter einer Drei-Zimmerwohnung tut er es nicht. Der den Störchen verwandte Vogel baut in Astgabelungen starker Bäume aus Zweigen und Nid mittels Lehm ein kuppelförmiges Nest von zwei Metern Durchmesser. Zwei senkrechte Wände teilen das Ganze in drei Räume, von denen der letzte, mit weichem Gras schön ausgepolstert, der Dame des Hauses als Brutzimmer dient. Im mittleren Gemach, gewissermaßen dem zugleich als Vorratskammer dienenden Speisezimmer, liegt etwas unordentlich der Lebensmittelvorrat für die Woche herum. Er besteht aus Insekten, Würmern, Fischen und Schnecken. Nach vorn heraus ist dann das Herrenzimmer, in dem „Er“ auf dem Bauche liegend gemächlich zum Fenster herausguckt und die Welt betrachtet, zugleich aber auch scharfen Ausguck nach etwa drohenden Feinden hält.

Einer ganz anderen Technik im Nestbau als die vorgenannten Arten bedienen sich die Weibervögel. Ihre großen, von starken Zweigen herabhängenden, flaschenförmigen Nester sind geradezu kleine Wunderwerke. Sie werden aus Bast und Pflanzensaftefarn gewoben, auch durch geschickt bearbeitete Blätter verstärkt. Der Weibervogel verfertigt es nämlich, zwei Blätter durch Baumwollfäden, die er im Schnabel zu einer Schnur zusammendrehet, aneinander zu heften, zu welchem Zweck er zunächst mittels des spitzen Schnabels die nötigen Löcher in die Blattränder bohrt. Seine Behausungen benutzt er übrigens nur des Nachts als Schlafzimmer. In den frei von den Zweigen herabhängenden Nestern ist er für Feinde jeder Art so gut wie unerreikbaar und kann sich daher eines unge störten Schlummers erfreuen.

Diese Sicherheit vor Verfolgern verschaffen sich andere Vogelarten auf gänzlich abweichende Weise. So beispielsweise die Flamingos dadurch, daß sie Massenflügelungen anlegen, die durch die Zahl ihrer Bewohner manchen Gegner abschrecken. Die großartigsten dieser Kolonien liegen am Menzah-See in Ägypten. Wenn sie auch nicht mehr den früheren Umfang erreichen, so stehen doch hier heute noch Hunderte der halbmeter hohen Schlammkegel, auf denen das Weibchen seine Eier ausbrütet, einigermassen gegen plötzlich auftretende Ueberschwemmungen geschützt.

Häufig die Flamingos zu Hunderten zusammen, so die seltsamen Bewohner der südlichen Polargegenden, die Pingüine, zu ungezählten Tausenden. Eigenliche Nester bauen sie zwar nicht, immerhin leisten sie als Architekten doch Anerkennungswertes. Plattendretene Wege, ja selbst tunnelartige Laufgräben verbinden die einzelnen Brutplätze. Daß in der Menge die Stärke liegt, hat auch der südafrikanische Sperli in g erkannt, der sich zunächst mit drei- bis fünfhundert Artgenossen zusammenzieht und ein gemeinsames Dach zum Schutz gegen die heftigen Regengüsse jener Gegenden anlegt. Unter diesem gemeinsamen Regenschirm baut dann jeder Vogel sich das eigene Nest.

Unbefruchteter Meister auf dem Gebiet des Nestbaues dürfte aber der Töpfervogel Brasiliens sein. Er legt gemeinsam mit seinem Weibchen seine Behausung hoch in den Zweigen an, indem er zuerst aus Lehm und ähnlichen Stoffen eine Art flacher Scheibe anbringt und auf diese einen idernen Ring nach dem anderen setzt, jeder gegen den vorhergehenden ein wenig nach innen geneigt, bis der Bau vollendet ist. Natürlich wird ein Zugang nicht vergessen, eine Wand mit Tür teilt das Innere in zwei Räume, und eine sinnreiche Ventilationsvorrichtung sorgt für ständige Zufuhr frischer Luft. Das Ganze stellt eine Behausung dar, in der es sich schon

Hand und Seele

Von Dr. Erich F. Dack-Berlin.

Die Sonderstellung des Menschen in der Natur ist durch seinen Verstand begründet. Dieser „sitzt“ im Gehirn, das in der knöchernen Schädellage, Hirnhaut und Hirnflüssigkeit eingepackt und luftdicht abgeschlossen ist. Nachdenken und Entschlüsse wären fast restlos unnütz, wenn das Erdachte und Gewollte nicht verwirklicht werden könnte. Der Verstand braucht Ausführungsorgane. Unter ihnen hat in der Natur- und Kulturgeschichte des Menschen zweifellos die Hand die größte Bedeutung.

Der ganze Bauplan unseres Körpers steht im Dienst der Befreiung der Hand zur Ausübung höherer Pflichten. Die Vorderextremitäten haben bei uns nichts mehr mit der Fortbewegung zu tun, während sie bei den Menschenaffen auch noch Kletter- oder Stützorgane sind. Die Gelenke des ganzen oberen Gliedes und der Schulter sind im Hinblick auf die Bestimmung der Hand angelegt und sichern ihr zusammen mit den zahlreichen kleinen Gelenken der Handwurzel und der Finger eine — sowohl was den Aktionsradius wie die Schnelligkeit betrifft — einzigartige Beweglichkeit. So steht dem menschlichen Verstand in der Hand ein vollendetes Willenswerkzeug zur Verfügung.

Aber nur ganz allmählich vollzog sich die Verbindung von Hand und Verstand. Man kann bei den Affen beobachten, daß sie ihre Hand zwar sofort richtig benutzen, doch gewisser Situationen nicht Herr werden, weil die Hand ganz offenkundig nicht weiß, was der Verstand will. Auch beim neugeborenen Menschenkind ist die Hand — darin ganz dem Fuß gleich — nur ein Greiforgan, allein dazu befähigt, bestimmte unwillkürliche Bewegungen (Reflexe) auszuführen. Erst später wird die Hand dem Willen untertan. Die Arbeitshand des Erwachsenen, die mit großer Genauigkeit die Willensimpulse befolgt, ist die ausgebildete Verstandeshand. Ihre Bewegungen stehen unter der Befehlsgewalt gewisser Stellen des Gehirns. Werden diese durch Krankheit oder Verletzung zerstört, dann kann die gelähmte Hand nur Bewegungen vollziehen oder eine Stellung einnehmen, die in ferne, tierische Vergangenheit weisen und zeigen, daß von der Greifhand alle Weiterentwicklung der Hand ausging.

Es ist ein wechselseitiges Entwicklungs- oder Abhängigkeitsverhältnis zwischen Hand und Bewußtsein vorhanden. Schon bei den Tieren hat man den Eindruck, daß die Hand als Werkzeug von sich aus zu ihren höheren Aufgaben heranreift. Und die Hand des Kindes versucht sich selbst zu finden, ja, man sieht wie die kindliche Spielhand bisweilen zur

Forchtungsband wird, indem sie die Beschaffenheit der Dinge dem Bewußtsein erschließt und erobert, weit über ein bloßes Lasten hinaus. Das sind Zeichen einer unabwieslich erscheinenden „seelischen Selbständigkeit“ der Hand, die nicht nur auf primitiven Stufen, sondern auch bei Höchstleistungen sich offenbart. Es gibt Handfertigkeiten, die scheinbar ein eigenes Leben führen. Man denke nur an die Hand des Präzisionsarbeiters, die Taschenspielerhand usw. oder an künstlerische Leistungen, die wie bei den bildenden Künsten letzten Endes durch die Hand erfolgen. Es gibt zweifellos Werke, von denen es nicht paradox ist, zu sagen, sie wurden nicht vom Künstler, sondern von seiner unbewußt schaffenden Künstlerhand vollbracht. Selbst bei jenen Modernen, die meist peinlichst darauf achten, nur mit dem Hirn zu arbeiten, geht oft die schaffende Hand gegen den Willen durch — meist nicht zum Nachteil.

Ursächlich ist alles, was die Handbewegung betrifft, vom Nervensystem bedingt, in ihm liegt der Schlüssel zur Physiologie der Hand. Dennoch läßt sich in gewissen Grenzen die Hand auch als etwas Selbständiges betrachten; nicht so sehr physiologisch wie psychologisch. Hand und Seele ist ein uraltes Thema, das stets in neuen Variationen auftaucht. Es gab schon vor Jahrhunderten eine Seelenkunde der Hand — wenn auch nur eine abwegige. Die Chiromantie deutete die Linien und Formen der Hand als Offenbarungen von Seele und Schicksal. Mystisch-magische Vorstellungen betrachteten die Hand als Charakterspiegel.

In Wirklichkeit verrät die unbewegte Hand, der Gegenstand der Handdeuterei, herzlich wenig. Die Handform entspricht dem gegebenen Gesamtkörperbau, und wenn man einer in der modernen Konstitutionslehre gangbaren Einteilung folgt, wird man zwischen schmal- und breitgebauten Händen in erster Linie unterscheiden. Dabei bemerkt sei, daß Umwelt-einflüsse (Beruf) die Handbreite und -dicke nennenswert, die Handwurzelbreite bereits nur mäßig, die Handlänge aber fast gar nicht umgestalten vermögen. Da die verschiedenen Körperbauformen nun unterschiedliche Temperamente und Charaktere verleihen, kann man der Handform als einem Körperbaumerkmal einen auch Seelisches angehenden Wert nicht absprechen. Aber niemals wird eine ruhende Hand allein den Menschen „verraten“. Wohl kann die Hand in Einzelfällen wichtige diagnostische Hinweise bei (auch seelischen) Krankheiten geben. Meist aber ist die ruhende Hand stumm.

Durchseht wird die Hand erst in der Bewegung. Behäbige Gebärden kennzeichnen einen ganz anderen Menschen als sprunghaft-jagde, und man könnte allein nach der Art des „Händedrucks“ eine ganze Typenreihe von Seelisches (Temperament, selbst Charakter) ausdrückenden und individuell eigentümlichen Handbewegungen aufstellen (Ausdrucksband-

typen). Wie weit diese bis zu den feinsten Einzelheiten des Persönliche, selbst die in den unbewußten Schichten der Seele verankerten Eigenartigkeiten offenbaren, zeigt die Graphologie, die Handfingernanalyse, als Ausdrucksdeutung. Die moderne Graphologie ist keine mythisch-magische Kunde mehr, sondern die nüchterne Ausdeutung der Handschrift bzw. des Schriftvorganges als Gestaltungs- und Ausdrucksbewegung, eine der wertvollsten Hilfswissenschaften der Charakterkunde. Dabei zeigt es sich vor allem, daß die wesentlich unbewußte Ausdrucksband und nicht die bewußte oder „erlernte“ Schrift-(Arbeits-) Hand der Schrift das Seelische oder Charakterkundlich belangvolle Grundgepräge verleiht. Die Handschrift ist gewissermaßen eine auf Papier geworfene und fixierte Gebärde oder Gebärdenreihe, ein Ausdruckniedererschlag. In der Gebärde spricht die Seele mit der größten Unmittelbarkeit zu uns. Es läßt sich leichter eine neue Sprechweise angeigen als eine Gebärde. Eine individuelle Note leitet in den unwillkürlichen und Willkürbewegungen die Ausdrucksband. Die Gebärden sind ein Ausdruck der Persönlichkeit, ihrer Gemütslage, ihres gegenwärtigen Luns, Denkens und Willens. Die Gebärden lassen sich kaum verdecken, nicht umbiegen oder fälschen. Darum wirken Schauspieler und Redner, die nicht mit der Seele bei der Sache sind, so leicht durch falsche Gebärden unecht. Ein berühmtes Handbuch des Unterjudungsrichters lehrt, daß auf die Gebärden (Geständnisse, Beschuldigungen usw.) besonders zu achten sei. Sie entlarven sehr oft den wahren Wert des Gesagten. Der Mund lügt leichter als die Hand.

In der Ausdrucksbewegung der Hand gibt sich aber nicht nur Einzelseelisches kund. Die Gebärden standen Bate, waren das Verbindende bei der Entstehung menschlicher Verbände, weit vor aller Lautsprache. Es leben heute noch Völker, die sich im Dunkeln, d. h. ohne Gebärden, nicht verständigen können. Diese überpersönlichen Gebärden sind in ihrer Urform etwas ganz Ursprüngliches und Unabgeleitetes. Die von Darwin scharfsinnig vertretene Ansicht, alle Ausdrucksbewegungen, somit auch die Gebärden, wären einstmalige Zweckbewegungen gewesen und als solche erklärbar, trifft nicht zu. Die wirklichen reinen Ausdrucksbewegungen sind zweckfreie Darstellungen unbewußter seelischer bzw. Gemütsantriebe; sie sind unmittelbarer als das Zweckhafte oder gar Bewußte. Erst später wurden sie verbunden und durchwoben mit mehr oder weniger bewußten Zweckgebärden und einer auf Vereinbarung beruhenden Gebärden Sprache. Erst diese weisen dann örtliche Unterschiede auf, während die reinen Ausdrucksbewegungen nicht nur bei allen Menschen dieselben sind, sondern in ihren Grundformen die ganze lebende Welt durchziehen.

Aufruf!

Der Volkskanzler Adolf Hitler wünscht, daß an seinem Geburtstag am 20. April in Deutschland niemand hungert. Jeder, der in der Lage ist, hilft diesen Wunsch zu erfüllen. Geld und Lebensmittelpenden werden entgegengenommen und auf Wunsch abgeholt.

Sammelstellen:

Direktor Zügel, Tel. 27 / Wilhelm Schäfer, Tel. 124
N. S. D. A. P. Ortsgruppe Calw
 Ueber erhaltene Spenden werden Quittungen ausgestellt.

Kunsthhaus Schaller, Stuttgart

April Ausstellung 1933

Kurt Weinhold
 Oelbilder, Aquarelle, Zeichnungen
 u. a. das große Triptychon

Die Schlacht bei Döffingen

Geöffnet den ganzen Monat April
 Werk tags von 8 $\frac{1}{2}$ —19 Uhr



Die unumstößlichste Tatsache der Welt, daß Sie jetzt hierhin schauen! Und mit Ihnen sehen an diesem Tag Tausende dieses Bild, lesen Tausende diese Worte! Sollten so nicht immer und immer wieder Tausende auch Ihr Unternehmen, verkörpert durch Anzeigenraum, vor sich sehen, Herr Geschäftsinhaber? Beginnen Sie jetzt mit Ihrer Werbung in den Spalten des Calwer Tagblattes!

Schöne
3-Zimmer-Wohnung
 zu vermieten (1. Juni)
 Lederstraße 25

Schöne sonnige
3-Zimmer-Wohnung
 im Erdgeschoß wird vermietet
 Teufelweg 11

3-5-Zimmer-Wohnung
 nebst Zubehör von Gehaltsempfänger auf 1. Mai oder später gesucht.
 Angebote u. R. 6. 80 an die Gesch.-St. ds. Bl.

Auf 1. Mai sommerliche
3-Zimmer-Wohnung
 gesucht.
 Angebote u. F. 3. 80 an die Gesch.-St. ds. Bl.



Zum Frühjahr empfehle ich mein reichhaltiges Lager in
Grabsteinen
 und bitte bei Bedarf höflichst um Besichtigung
Eugen Strähle
 Grabeteingeschäft, Langesteige 47

Freiwillige Sanitäts-Kolonne Calw

Freitag abend 8 Uhr
Zusammenkunft
 im Lokal in Uniform.
 Taschenausführung!
 Sterbekassenbeiträge!
 Rot-Kreuz-Tag!
 Vollständiges Erscheinen ist Pflicht.
 Kolonnenführer:
 Kirchherr

Morgen Mittwoch
fällt
 der Frauenabend im Vereinshaus aus.

B. S. V. C.
 Donnerstag, 20. 4. 33.,
 Bahnhote Bad Teinach
 Vorstandswahl.

Rinder-(Rasten)-Wagen
 sehr gut erh. preiswert zu verkaufen. Zu erfragen
 Salzgasse 71 rechts

Brennessel- und Birkenhaarwasser
 für Haare und Haarboden
 Flasche Mk. 1.35 bei
K. Otto Vinçon, Calw

Stammheim
Milchziege
 sucht zu kaufen
H. Dittus, Witwe

Zuverl. Person
 für dort. Bezirksfiliale als Generalvertr. ges. hoher dauernder Verdienst, Beruf gleich (kostenlos)
Gehring & Co. GmbH.
 Unkel/Rhein 2020

Lichtbilder-Andacht

„Kriegsnot und Götterleben“

48 Bilder aus schwerer Zeit
 Mittwoch, 19. April, abends 8 Uhr, in Neufengstett-Kirche
 Donnerstag, 20. April, abends 8 Uhr, in Monakam
 Freitag, 21. April, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, in Simmoheim
 Samstag, 22. April, abends 8 Uhr, in Dachtel
 Sonntag, 23. April, abends 8 Uhr, in Gehgingen
 Dienstag, 25. April, abends 8 Uhr, in Holzbronn
 Mittwoch, 26. April, abends 8 Uhr in Teinach
 Freitag, 28. April, abends 8 Uhr, in Breitenberg
 Sonntag, 30. April, abends 8 Uhr in Neuweller
 Montag, 1. Mai, abends 8 Uhr in Oberkollmannen
 Dienstag, 2. Mai, abends 8 Uhr, in Würzbach
 Mittwoch, 3. Mai, abends 8 Uhr, in Hirsau
 Donnerstag, 4. Mai, abends 8 Uhr, in Bad Flebenzell
 Freitag, den 5. Mai, abends 8 Uhr, in Müllingen
 Sonntag, den 7. Mai, abends 8 Uhr, in Deckenpfronn
 Eintritt frei!

Freiwillige Gaben kommen der Arbeit des Evangelischen Kriegerdienstes an den Kriegsteilnehmern zu gut.
Evangelischer Kriegerdienst
 S. A.: Stadtpfarrer Hermann.

Sie schädigen sich selbst,
 wenn Sie eine Zeitung halten, die nicht in der Lage ist, Sie mit den Wirtschaftsfragen auf dem Laufenden zu halten, die für Sie und Ihre Wirtschaft in Betracht kommen.

Vor Schaden bewahren Sie sich,
 wenn Sie eine Zeitung lesen, die ein genaues Spiegelbild des gesamten Wirtschaftslebens des Bezirkes gibt. Darum bestellen Sie das ortsansässige „Calwer Tagblatt“, das Sie über alle Vorkommnisse im Bezirk unterrichtet und das an den Steuerlasten des Bezirkes mitträgt.

Besser eine kleine Anzeige
 als gar keine Anzeige!



Endlich schön
 durch So-oh flüssig gegen Sommersprossen, unreine und welke Haut
 Das Neueste! Fettlos! Unerreicht effektiv!
 —.50 1.25 1.95
 Zu haben
 Carl Reichert a. d. Brück
 Drogerie Himperich
 Bad Liebenzell

Gesucht
 wird ein älteres fleißiges sowie ein jüngeres kinderliebendes

Mädchen.
 Näheres zu erfragen
 Lederstraße 26

Ihre Möbel lächeln
 gepuzt mit Dr. Erle's Möbelpolitur „Wunderschön“
 Flasche 1.—
Ritter-Drogerie
 Carl Bernsdorff.

Geh! es Dir schlecht, vergess' es nie,

Ziehung: 25. April Geld-Lotterie 3332 Geldgewinne Mark	Ziehung: 6. Mai Erholungs-Lotterie 2552 Geldgew. und 2 Fr. M.	Sofort-Gewinnauszahlung Geld-Lotterie 6158 Geldgewinne Mark	Ziehung: 21. u. 22. April Klassen-Lotterie 949.000 Geldgew., Hauptgew. 11
12000	10000	14000	500000
3000	5000	2000	300000
1000	4000	1000	200000
Lose 1 M. 13 Lose 12 Mark	Lose 50. 07.10 4.75 M.	Lospreis 1 M. 13 Lose 12 Mark	1/2 1/4 1/8 1/16 Lose 30.- 20.- 10.- 5.-
Posto und Liste 30.-	Posto und Liste 30.-	Posto 25.- 4 mehr	Posto und Liste 30.-
Geldtaschen mit 4 obig. Losen u. 1/2 Los 8.50	Geldtaschen mit 4 obig. Losen u. 1/2 Los 13.00	Geldtaschen mit 4 obig. Losen u. 1/2 Los 23.50	Geldtaschen mit 4 obig. Losen u. 1/2 Los 43.00

J. Schweickert, Stuttgart
 Marktstr. 6 Postfachkonto Stuttgart 2055
 Städt. Girokassa Konto 7710 / Telefon 266 41

Du machst Dein Glück durch Lotterie!